

Umränderte Fliesen.

Bei der Betrachtung einer normal verlegten Cassettedecke mit quadratischen Feldern empfinden wir, abgesehen von der ablenkenden Wirkung der reichen plastischen Gliederung einen solchen Mangel nicht, weil die breiten, in einer Ebene sich rechtwinklig durchkreuzenden *Unterflächen* des Deckplatten tragenden Rostes eine *Einheit der Fläche* ausdrücken, während die Fliesenfuge die Einheit der Fläche zerschneidet. Von diesem Gesichtspunkte geht die primitivste, obwohl weder älteste noch einfachste Ornamentierungsweise der Fliesen aus, wenn sie durch Umränderung der einzelnen Fliese mittelst Linien parallel der Fuge, letztere unter dem Eindrucke der so sich bildenden *bandartigen Flächen* verschwinden lässt. Ganz erreicht wird freilich die Absicht nicht. Bei normaler

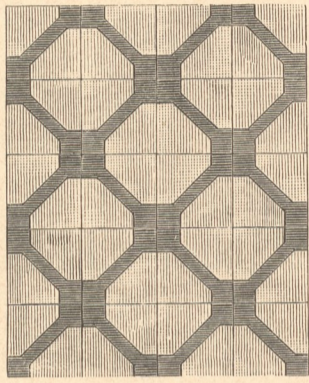


Fig. 3. Fliesen aus Neapel.

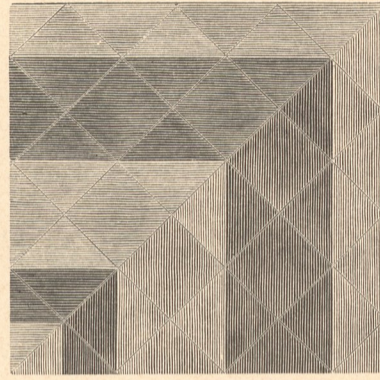


Fig. 4. Fliesen aus Neapel.

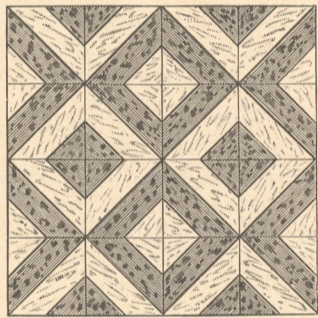


Fig. 5. Königl. Kunst-Gewerbe-Museum zu Berlin.

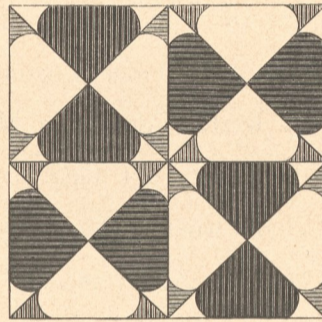


Fig. 6. Fliesen aus Neapel.

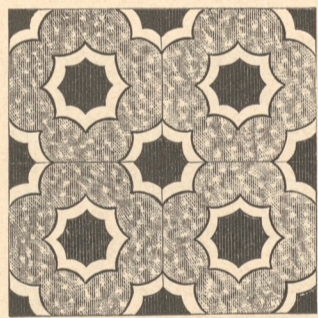


Fig. 7. Königl. Kunst-Gewerbe-Museum zu Berlin.

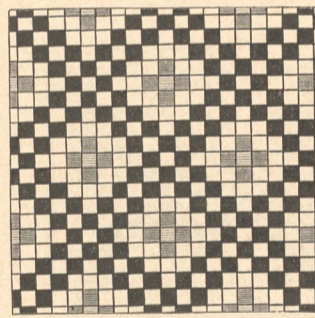


Fig. 8. Fliesen aus Salerno.

Stellung des Auges entgehen demselben aber wenigstens die durch das unscharfe Passen der Fliesen in der normalen Richtung sonst sehr unangenehm empfundenen Störungen. Solche Fliesen zeigen Holzschnitt Figur 1, Tafel 14. 1 und 2, in anderer Form Tafel 2, 3. Holzschnitt Figur 2 weist einen Fortschritt insofern auf, als 4 Fliesen zu einer Einheit zusammengefasst erscheinen. — Ähnliche Wirkungen erstrebt die Anordnung, welche die Fuge innerhalb eines dunkeln neutralen Hintergrundes verschwinden lässt. Siehe Tafel 15. 2, auch die Vignette auf dem 2. Titelblatte.

Aber erst durch das mindestens gleichwerthige Hervorheben der Diagonalrichtungen wird eine vollkommene Lösung erreicht. Der Umstand, dass in den vorhin besprochenen Fällen die Ornamentierung der einzelnen Quadrate immerhin nach ihren Diagonalrichtungen sich besonders ausspricht (wie der Herausgeber an einer anderen Stelle „Grammatik der Ornamente“ pag. 35 auszuführen gesucht hat), tritt der ausgesprochenen Betonung der normal sich kreuzenden Linien gegenüber in diesem Falle zu sehr zurück. Wie aber selbst das einfache Hervorheben der geometrischen Linien des Diagonal- und Quadratnetzes ästhetischen Anforderungen zu genügen vermag, zeigt Tafel 8, Figur 2 (übrigens das Hauptmotiv antiker Gitterbildungen).